

Ausstellungsführer



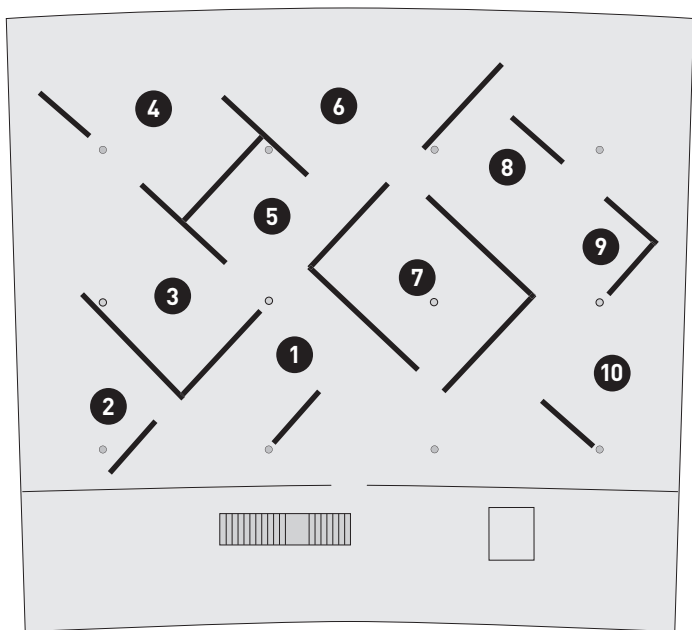
Gegründet von
Maurice E. und Martha Müller
und den Erben Paul Klee

Zentrum Paul Klee
Bern

Jenseits von Lachen und Weinen. Klee, Chaplin, Sonderegger

23.08.19 – 24.05.20

Saalplan



Einleitung

Ausgangspunkt dieser Ausstellung ist die wenig bekannte Freundschaft Paul Klees mit dem Schweizer Karikaturisten Jacques Ernst Sonderegger, von dem der junge Klee wichtige künstlerische Hinweise erhielt.

Klee und Sonderegger verband ein gemeinsames Verständnis von Humor: Das damals blühende Genre der Karikatur stellt das gesellschaftliche und politische Leben überspitzt dar und kommentiert es ironisch. Im Gegensatz dazu ist das Medium Karikatur für Klee und Sonderegger eine Möglichkeit, sich Grundfragen des menschlichen Lebens zu stellen.

Was will der Mensch vom Leben? Was stiftet Hoffnung, was lässt ihn scheitern und was das Leid vergessen? Bietet die Kunst Auswege aus den alltäglichen Herausforderungen, kurzweiligen Reizen, ideologischen Zwängen und absurden Widersprüchen des modernen Lebens?

Die Werke in der Ausstellung handeln in spielerischer und zuweilen grotesker Art und Weise von Lust und Frust, Sinn und Unsinn, Welt und Theater, Liebevolem und Ungeheurem – aber auch von Fehlbareit, Gewalt und Sterblichkeit des Menschen und der Hoffnung, diese mit Humor überwinden zu können.

Gerahmt wird die Ausstellung von unvergesslichen Szenen aus Filmen Charlie Chaplins, die in verblüffender Art und Weise mit Werken von Paul Klee in Dialog treten.



Paul Klee

1879, Bern – 1940, Muralto

Humor und Ironie ziehen sich wie ein roter Faden durch das Werk Paul Klees. Schon früh entwickelte Klee eine Vorliebe für Satire und füllte Schulbücher mit satirischen Kritzeleien.

Während des Studiums kam er zur Einsicht, dass die idealistische, an der Schönheit orientierte Darstellung der Kunst überkommen und unzeitgemäss sei. Als Ausweg bot sich die Satire – als unvollkommenes, aber in seinen Augen angemessenes Mittel, den Widersprüchlichkeiten der modernen Welt gerecht zu werden.

Klee entwickelte eine Form der Darstellung, die den Bildgegenstand mit geringstmöglichem Aufwand wiedergibt und diesen in oft witziger Art und Weise auf seine wesentlichen Merkmale reduziert.

Klee richtete seinen ironischen Blick besonders auf den Alltag: von einfachen alltäglichen Situationen bis zu allgemeinen menschlichen Befindlichkeiten und Charakteren. Heiterkeit und Tragik, Leichtigkeit und Abgründigkeit, Lachen und Weinen gehen spielerisch ineinander über.



Charlie Chaplin

1889, London – 1977, Corsier-Sur-Vevey

«Wenn er Chaplin sah, hinter dessen Lachen tiefer Ernst stand, war er glücklich.» So schreibt Paul Klees Sohn Felix über die Bewunderung seines Vaters für den einflussreichsten Komiker der Filmgeschichte.

Chaplins bekannteste Rolle ist die des Tramps, des Landstreichers mit Schnurrbart, übergrosser Hose, Melone und den Manieren eines Gentlemans. Trotz widriger Umstände fordert der Tramp das Leben heraus – und entgeht dank beispielloser Geistesgegenwart und Fantasie immer wieder knapp der Katastrophe. Selbst in Momenten der Verzweiflung behält er seinen Humor und seine Würde.

In seinen Memoiren schreibt Chaplin, «dass das Tragische oft das Lächerliche hervorbringt, weil das Lächerliche, wie ich glaube, eine Haltung des Trotzes ist».

Obwohl von Paul Klee keine wesentlichen Aussagen zu Chaplin überliefert sind, finden sich in seinem Werk erstaunliche motivische Parallelen zu Chaplins Filmen. Die Ausstellung zeigt diese Korrespondenzen erstmals auf.



Jacques Ernst Sonderegger

1882, Thusis – 1956, Bern

Sonderegger war ein Künstler, Karikaturist und Schriftsteller mit einer Faszination für menschliche Abgründe. Klee und Sonderegger lernten sich 1906 kennen und pflegten ab diesem Zeitpunkt eine Freundschaft, die aus ihrer Korrespondenz bis 1914 rekonstruiert ist.

Sonderegger vermittelte Klee seine Bewunderung für das Werk James Ensors, dem belgischen Maler des Abgründigen und Grotesken, und Honoré Daumiers, der für seine provokativen Karikaturen des spiessbürgerlichen Lebens bekannt ist.

Eine besondere Faszination Sondereggers galt Edgar Allan Poe, dem amerikanischen Erfinder der modernen Schauergeschichte. Sonderegger fertigte zahlreiche karikaturistische Zeichnungen und Druckgrafiken zu Werken Poes an. Anhand von literarischen Vorlagen wollte Sonderegger «menschliche Schicksale von tragischer Grösse» vorführen.

Er hoffte, der Betrachter würde sich angesichts der absurden und ungeheuerlichen Geschichten «erheben» und «seiner Kraft froh werden».

1 «Der Witz hat über das Leid gesiegt»

Klees satirische Anfänge

Schon als Gymnasiast entwickelte Paul Klee einen Hang zu Karikatur und Satire. In zahlreichen seiner Schulbücher finden sich groteske Randzeichnungen. Meist zeichnete Klee mehr oder weniger menschliche Figuren. Einige davon sind wohl auch «Porträts» von Mitschülern oder Lehrern.

Ab 1898 besuchte Klee die Zeichnungsschule von Heinrich Knirr in München. Dort lernte Klee, die menschliche Figur korrekt darzustellen. Die Mimik der Dargestellten ist oft grotesk verzerrt. Andere Zeichnungen sind in einem comicartigen Stil gestaltet.

Die wichtigste satirische Arbeit der Frühzeit sind die elf Radierungen der Serie der *Inventionen* – Klee nannte sie sein «Opus 1». Klee entlarvte in satirischer Überspitzung gesellschaftliche und moralische Konventionen und setzte sich mit der eigenen Künstlerexistenz auseinander. Dabei stellte Klee den menschlichen Körper zwar übertrieben dar, aber dennoch im Detail sehr präzise. 1903 besuchte er anatomische Vorlesungen für Maler, um den Körperbau kennenzulernen.

Ab 1906 war Klee mit Ernst Sonderegger befreundet und erhielt über ihn einige neue Hinweise auf Kunstschaffende, die sich mit Humor und Satire auseinandersetzen. Klee erwähnte 1907: «Der Sonderegger füttert mich mit seiner Lieblingskost: Daumier und Ensor, van-Gogh-Briefe, Baudelaire Schriften, Edgar Poe.» Humor und vor allem Satire führte Klee nun in der Technik der Hinterglasbilder weiter. Wie in den *Inventionen* behandelte er weiterhin gesellschaftliche Themen.

2 «Bald marschieren mehr»

Politische Satire

Politische Themen finden sich in allen Phasen von Klees Schaffen. Er behandelte Politisches meist verborgen und nicht plakativ. Werke wie *Der grosse Kaiser, zum Kampf gerüstet* oder *Stammtischler*, in denen Klee Kaiser Wilhelm II oder Adolf Hitler einigermaßen deutlich «porträtiert», sind Ausnahmen. Viel typischer sind seine Zeichnungen von 1933. Im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung illustrierte er in über 200 Bildern die Atmosphäre von Unterdrückung, Angst und Gewalt zu Beginn der 1930er-Jahre in Deutschland. Hitler oder bestimmte Ereignisse der Zeit spielen keine Rolle. Die Bleistift- und Federzeichnungen sind passend zum Thema in einem kritzelig-wilden Stil gehalten. Mithilfe einer derartigen Linie versuchte Klee die tragischen Inhalte der Zeichnungen zu veranschaulichen.

Im Spätwerk von 1938 bis 1940 befasste sich Klee nicht mehr derart offensichtlich mit dem Zeitgeschehen. Vielmehr entwarf er in Hunderten von Zeichnungen ein Welttheater mit allen Facetten des menschlichen Gebarens von der Geburt bis ins Jenseits, von schmunzelndem Humor bis zu bitterer Tragik. Der Blick auf die Kindheit und das Verhalten von Kindern ist ein wichtiger Aspekt dieser Schaffenszeit. Eigentlich sind es kleine alltägliche Szenen, die immer wieder das Kippen vom Spiel zum Streit erahnen lassen. Die Tragik ist im Humor stets mitgedacht.



Die hier gezeigte Szene aus Chaplins *The Great Dictator* (1940) zeigt eine Rede von Chaplins Hitler-Persiflage: Diktator Hynkel. Sie erinnert an Hitlers Auftritte der 1930er-Jahre im Berliner Sportpalast und ist in unverständlichem Pseudo-Deutsch gehalten. Der aggressive Tonfall, die Mimik und Gestik lassen den Inhalt aber errahen. Chaplin setzte bewusst auf eine unverständliche Sprache, um die Sinnlosigkeit und Lächerlichkeit der faschistischen Rhetorik darzustellen. *The Great Dictator* war Chaplins erster Tonfilm.



Charlie Chaplin

Charlie Chaplin, seine Filme und seine Figur des Tramp – des Landstreichers – sind Klassiker der Filmgeschichte. Chaplin kam 1889 in London in einfachen Verhältnissen zur Welt. Sein Vater war als Sänger und seine Mutter als Tänzerin in den Music Halls von London tätig. Der Vater verliess die Familie früh, so dass Chaplin in Armenhäusern aufwuchs. Im Varieté und im Theater erlernte er das Schauspiel und die Pantomime. Als Mitglied einer britischen Theatertruppe wurde er auf einer USA-Tour für den Film entdeckt. Rasch stieg sein Stern und er wurde zum erfolgreichsten Stummfilmkomiker überhaupt. Chaplin trat nicht nur als Schauspieler in Filmen auf, sondern schrieb oft auch deren Drehbücher und agierte als Regisseur. Er starb 1977 in der Schweiz.

Gekonnt verband Chaplin pantomimischen Humor mit Tragik und Pathos. Lachen und Weinen sind in vielen seiner Filme nicht zu trennen. Chaplin bemerkte in seiner Autobiografie: «Mein Grundkonzept für eine Komödie war einfach und bestand darin, Menschen in Schwierigkeiten geraten und wieder herausfinden zu lassen.» Bereits in seiner Figur des Tramps sind diese beiden Seiten des Lebens angelegt. Der Tramp ist zwar mit Anzug, Weste und Melone schick gekleidet, doch seine Kleider sind schäbig und zu gross oder zu klein. Trotz seiner ärmlichen Situation bewahrt der Tramp seine Würde. Chaplin selbst beschrieb ihn folgendermassen: «Dieses Kostüm hilft mir, meine Konzeption des Durchschnittsmenschen, fast jedes Menschen, ja, meiner selbst, auszudrücken. Der kleine Derbyhut bedeutet das Streben nach Würde. Der Schnurrbart ist

Eitelkeit. Der eng geknöpfte Mantel, der Stock und sein ganzes Benehmen sind eine Geste in Richtung Galanterie, Weltgewandtheit und vorgeschobener Selbstsicherheit. Er versucht, der Welt tapfer zu begegnen, sie zu bluffen, und weiss es auch. Er weiss es so gut, dass er über sich selbst lachen und sich ein wenig bemitleiden kann.»

Paul Klee und Chaplin lernten sich nie persönlich kennen. Wahrscheinlich sah Klee einige der Filme von Chaplin im Kino. Nachgewiesen ist, dass er 1928 eine Vorstellung von *The Circus* besuchte und weitere Stummfilme sah.

Die in der Ausstellung gezeigten Ausschnitte machen die Nähe von Klees Humor und demjenigen von Chaplin deutlich. Es sind Szenen aus einigen seiner bekanntesten Filme: *The Kid* (1921), *The Gold Rush* (1925), *The Circus* (1928) und *The Great Dictator* (1940). Komik und Tragik gehen bei Chaplin und bei Klee Hand in Hand. Für Chaplin macht die Komik das Tragische des Lebens überhaupt erst erträglich. Für Klee gelten sie als ebenbürtige Aspekte des menschlichen Lebens. Erst das Zusammenspiel von Lachen und Weinen macht das menschliche Leben als Balanceakt sichtbar.

3 «Theater der Exoten»

Eine satirische Poträtgalerie

In Klees Schaffen gibt es nur wenige Porträts bestimmter Menschen. So zeichnete Klee 1927 Charlie Chaplin in seiner Federzeichnung *Charli*. Köpfe und Gesichter sind trotzdem häufig in Klees Schaffen. Seine Gedanken über Porträtkunst hielt er bereits 1901 fest: «Mancher wird nicht die Wahrheit meines Spiegels erkennen. Er sollte bedenken, dass ich nicht dazu da bin, die Oberfläche zu spiegeln [...] sondern ins Innere dringen muss. Ich spiegle bis ins Herz hinein. Ich schreibe Worte auf die Stirn und um die Mundwinkel. Meine Menschengesichter sind wahrer als die wirklichen.» Klee hielt keine Individuen fest, sondern Typen und Charaktere: einen Bayern, eine Komplizierte oder einen Eroberer. Daneben setzte Klee sich mit allgemein menschlichen Befindlichkeiten auseinander oder erschaffte Fantasiewesen zwischen Mensch und Tier.

Auch Selbstporträts finden sich ausgesprochen selten in Klees Schaffen. Das Bild *nach der Zeichnung* von 1919 ist ein Selbstporträt. 1919 war Klee erstmals erfolgreich und befasste sich mit dem eigenen Künstlerdasein und seinem Image. Er präsentierte sich als in sich gekehrten Menschen, der seine Bildwelt aus seinem Innern erschaffte.



In der hier gezeigten Szene aus Chaplins *The Great Dictator* (1940) spielt Chaplins Hitler-Persiflage, Diktator Hynkel, mit einer Ballon-Erdkugel. Die Szene stellt den Diktator als kindlichen Exzentriker dar, der aus seinem Studienzimmer von der Weltherrschaft träumt, und nimmt die Schrecken des zweiten Weltkriegs vorweg. In seiner Autobiografie schrieb Chaplin später, er bereue es, *The Great Dictator* gedreht zu haben. Hätte er vom Horror der deutschen Konzentrationslager gewusst, hätte er sich über den «mörderischen Wahnsinn» der Nazis nicht lustig gemacht.

4 «Ungeheuer in Bereitschaft»

Komische Kreaturen

Klees Fantasiewesen, Geister und Götter zeigen am eindrücklichsten Klees Kreativität – aber auch seinen satirischen Humor. Derartige Wesen ziehen sich durch sein gesamtes Schaffen mit einer Blütezeit in seiner letzten Schaffenszeit Ende der 1930er-Jahre. Seine Schöpfungen sind oft Mischwesen aus Tier und Mensch oder gar aus Pflanze, Tier und Mensch. Sie sind für Klee alle Teil derselben Natur. Klee beschäftigte sich mit den Prozessen der Natur: Entstehung, Wachstum und Veränderung. 1916 erwähnte Klee: «Kunst ist wie Schöpfung, und gilt am ersten und am letzten Tag.»

Seine Geister, Gespenster und Spukwesen wiederum weisen auf ein Jenseits, das für Klee greifbar war. Die Geisterwesen pendeln zwischen Ernst und Humor sowie Spirituellem und Irdischem und zeigen stets die Verwandlung und Vermischung unterschiedlicher Wesen und Formen. Selbst Göttinnen und Götter tauchen in Klees Werken auf. Sie sind inspiriert von der antiken Mythologie und der Weltliteratur. Klee interpretierte sie neu und neigte dazu, Götter als sinnliche, dämonische und gelegentlich komische Wesen zu vermenschlichen.



Mensch und Tier, Clown und Bestie treffen auch in Chaplins Film *The Circus* (1928) aufeinander. In mehreren Szenen wird der Tramp von Tieren verfolgt. Höhepunkt ist jedoch jene Szene, in der sich der Tramp unabsichtlich im Löwenkäfig einschliesst. Glücklicherweise schläft der Löwe – noch!



5 Jacques Ernst Sonderegger

Jacques Ernst Sonderegger wurde 1882 im schweizerischen Thusis geboren. Er studierte 1902 bis 1904 an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und danach in Zürich und Berlin Recht, Literatur, Philosophie und Musik. Nach Aufenthalt in Paris und München zog er 1912 nach Paris. 1914 lernte er Alfred Kubin kennen. Er war als Künstler, Karikaturist, Schriftsteller und Sammler tätig. 1956 starb Ernst Sonderegger in Bern.

Im Juni 1906 lernten sich Paul Klee und Sonderegger über den gemeinsamen Bekannten Hermann Haller kennen. Klee berichtete: «Ich lernte einen feinen Menschen kennen in Ernst Sonderegger, den mir der Haller geschickt hat. Ein feines nach innen gerichtetes Lächeln. Hie und da ein intensiv-diskreter Blick von der Seite, den man kaum sieht und wie ultra-rot doch spürt. Er kommt von Davos, fühlt sich dem Satiriker in mir verwandt. Erklärt seinen Hang dazu biographisch. Zum Teil mit der Misshandlung, die er in früher Jugend erfuhr. Bei meinen satirischen Glasbildern assoziiert sich ihm der Name Pascin, bei mir findet er indessen stärkere Konzentration. Scheint mich teilweise gut zu verstehn. Man kann mit ihm fruchtbar über Menschen sich unterhalten.»

Klee und Sonderegger verband ein ähnliches Verständnis von Humor und Satire. Ihr Interesse galt weniger bestimmten gesellschaftlichen oder politischen Ereignissen. Vielmehr zielte ihre Satire auf das menschliche Dasein in all seinen Facetten. Sonderegger vermittelte

Klee unter anderem eine tiefe Bewunderung für das Werk James Ensors, dem belgischen Maler des Abgründigen und Grotesken – einem wesentlichen Wegbereiter des Surrealismus und des Expressionismus. Auch von Honoré Daumier war Sonderegger begeistert – einem für seine provokativen Karikaturen des spießbürgerlichen Lebens bekannte französischen Maler, Bildhauer und Grafiker.

In frühen Werken setzte sich Sonderegger mit bestimmten Ereignissen der Zeit und seines Lebens in Form der Karikatur auseinander. Später war er beeinflusst von Ensors Gruppenbildern mit karnevalsartigen Szenen. Von ihm griff Sonderegger die Grotesken gestalten und die Skelettfiguren auf. Zu Texten von Charles Baudelaire, Fjodor Dostojewski, Edgar Allan Poe, E.T.A. Hoffmann oder Laurence Sterne fertigte Sonderegger «Kompositionen zu literarischen Werken». Er illustrierte jedoch nie ein ganzes Buch.

Fokus: Edgar Allan Poe-Illustrationen

Sonderegger widmete sich leidenschaftlich den Texten des amerikanischen Schriftstellers Edgar Allan Poe. Der 1809 geborene Poe gilt als Begründer der modernen Kurzgeschichte, der Schauerliteratur und der Detektivgeschichte. Sonderegger fertigte zu zahlreichen Texten von Poe Zeichnungen und Druckgrafiken an. Ihn faszinierte die Welt menschlicher Abgründe. Er bemerkte dazu: «Wie im antiken Drama soll der Starke sich durch den Anblick der grausamen Kämpfe des Lebens nicht niedergedrückt, sondern erhoben fühlen und seiner Kraft froh werden.»

- Der Ich-Erzähler in **William Wilson** (1839) ist ein mysteriöser Student und Glücksspieler, der sich selbst ungeheuerlicher Verbrechen bezichtigt. Er wird auf Schritt und Tritt von einem Alter Ego verfolgt, den er umzubringen versucht.

- **The Oblong Box** (Die längliche Kiste, 1844) handelt vom mysteriösen Schiffspassagier Wyatt, der eine eigenartig längliche Kiste mit sich führt. Der Erzähler vermutet zunächst ein Kunstwerk von Da Vinci in der Kiste – tatsächlich befindet sich darin aber die Leiche von Wyatts Frau.
- **The Black Cat** (Die Schwarze Katze, 1843) erzählt die Geschichte eines gewalttätigen Alkoholikers, der – von Hass getrieben – seine Frau und Haustiere ermordet und im Keller einmauert. Der einäugige schwarze Kater Pluto überlebt es und bringt ihn zu Fall.
- Der Ich-Erzähler in **The Man Of The Crowd** (Der Mann der Menge, 1840) begegnet auf den Strassen Londons einem verlumpten alten Mann. Nächtelang folgt er ihm durch Geschäfts- und Armenviertel. Als er schliesslich vor ihm steht, schenkt ihm der Mann keine Beachtung.
- Der Ich-Erzähler der Geschichte **The Cask of Amontillado** (Das Fass Amontillado, 1846) fühlt sich von einem Freund beleidigt und will Rache üben. Zur Karnevalszeit lockt er ihn mit Wein in einen katakombenartigen Keller, wo er ihn bei lebendigem Leibe einmauert.
- Die Kriminalgeschichte **The Purloined Letter** (Der Entwendete Brief, 1844) dreht sich um einen Brief, der einer Dame gestohlen wurde, um sie zu erpressen. Fieberhaft wird nach dem Brief gesucht, bis sich herausstellt, dass der Täter ihn nicht aufwendig versteckt sondern offen in eine Ablage gelegt hat.
- Der Erzähler besucht in **The Fall of the House of Usher** (Der Untergang des Hauses Usher, 1839) Roderick und Madeline, die letzten Nachkommen eines alten Adelsgeschlechts in einem

verwunschenen Haus. Nach dem Tod Madelines glaubt Roderick, sie sei lebendig begraben worden. Plötzlich erscheint sie als Untote wieder und Roderick stirbt vor Entsetzen.

6 «Im Sumpf»

Enttäuschung und Not

1940 schrieb Klee in einem Brief: «Natürlich komme ich nicht von ungefähr ins tragische Geleis, viele meiner Blätter weisen darauf hin und sagen: es ist an der Zeit.» Klees letzte Schaffensjahre waren geprägt von seiner Krankheit. Seit 1935 litt er an Sklerodermie. Intensiv wie nie zuvor setzte sich Klee mit dem menschlichen Dasein auseinander und rückte vermehrt die tragischen Seiten und den Tod ins Zentrum. Das Zeitgeschehen (von der Machtergreifung der Nationalsozialisten bis zum Zweiten Weltkrieg) und seine Lektüre griechischer Tragödien während dieser Zeit trugen wohl ebenso zu dieser Sicht bei.

Klee zeigt in kleinen Szenen die Schwierigkeiten, Schicksalsschläge und Tragödien des Lebens. Die grotesk-verzerrten, aus dem Lot geratenen Gesichter seiner Gestalten sind Ausdruck dieser Dramen. 1938/39 tauchte eine ganze Reihe an Werken mit Figuren mit zusammenhanglosen Körpergliedern auf. Klee nutzte diese Darstellungsweise als Sinnbild für das aufgelöst-Sein durch die grossen und kleinen Schicksalsschläge des Lebens.



Eine der bekanntesten Szenen der Filmgeschichte inszenierte Chaplin 1925 in seinem Film *The Gold Rush*. Der Tramp versucht sich als Goldgräber und ist in der Not gezwungen, seinen eigenen Schuh zu kochen. Dabei tut der Tramp, als würde er ein Huhn und Spaghetti essen. Dem Tragischen der beinahe ausweglosen Situation stellt Chaplin Komik entgegen.

7 «Heiterer Spuk» Theater, Zirkus, Pantomime

Klees Fantasie- und Traumwelten sind von Masken, Puppen und Marionetten sowie von Akrobaten, Artisten und Clowns bevölkert. Fasziniert von der Zirkuswelt schrieb Klee 1930 an seine Frau: «eine sehr grossartige Circusvorstellung (Circus Strassburger) gestern Abend. Mit den schönsten Löwen, die ich je sah und mit bester Gesinnung vorgeführt. Asiaten, Maroccaner, Deutsche, Bären (einer auf Rollschuhen), Seelöwen, Kamele, Dromedare, Löwen, Lamas, Ferde, Ponys, einfach wunderbar.» In diesen Welten können unge- niert die eigenartigsten Wesen auftauchen. Hier ist fast alles mög- lich. Klee war ebenso ein leidenschaftlicher Opern- und Theater- besucher. Teils griff Klee Figuren und Szenen aus Opern und Thea- terstücken in seinen Bildern auf.

Daneben interessierte sich Klee für die prekäre Welt von Zirkus und Theater. Artisten und Schauspielerinnen geben sich als etwas ande- res aus und verbergen sich hinter Masken und Schminke: Wie ein Künstler wie Klee sich hinter seinen Bildern verbirgt. Artisten und Akrobaten sind für Klee Symbole für eine Gratwanderung zwischen Erfolg und Scheitern, so wie er sie als Künstler oft selbst erlebte.

In der Projektion sind Fotos von Bauhausfesten zu sehen. Sie zeigen das bunte, ausgesprochen kreative und theatralische Treiben am Bauhaus. Studentinnen und -studenten und ihre Lehrerinnen und Lehrer organisierten gemeinsam Laternen-, Sonnenwend- und Drachenfeste sowie Maskenbälle, für die jeweils aufwändig Kostüme und Dekorationen angefertigt wurden.

8 «dieser Kopf versteht die Gleichung nicht» Existentielles und Sinnsuche

Am Ende seines Lebens notierte Klee auf einem seiner unvollendet gebliebenen Werke: «sollte alles denn gewusst sein? ach, ich glaube nein!» Die Notiz mutet wie ein Fazit eines langen Lebens auf der Suche nach Antworten auf die Grundfragen des menschlichen Lebens an: Woher komme ich? Was mache ich hier? Wohin gehe ich nach dem Tod? Klee kommt zum Schluss, dass einige Fragen unbeantwortet bleiben können oder gar müssen. Trotzdem bleibt sein Schaffen – insbesondere in seiner letzten Arbeitsphase – durchtränkt von philosophischen Lebensfragen rund um unser Dasein von der Geburt bis zum Tod. Figuren wie der Seiltänzer sind Sinnbilder der «Balance des Seins», das heisst der schwierigen Suche nach einem Gleichgewicht im Leben.

In vielen Werken bezog sich Klee gerade auf diesen Prozess des Verstehens der Welt. Oft bleibt es beim Versuch das Dasein zu verstehen. Seine Wesen – wie er selbst – stossen nämlich immer wieder an Grenzen.



Mit der Stummfilmkomödie *The Circus* (1928) trieb Chaplin sein Grundkonzept der Komödie – seine Figur in scheinbar nicht überwindbare Schwierigkeiten zu bringen und ihn mit viel Fantasie wieder herauszuführen – auf die Spitze. Auch Paul Klee hat diesen Film 1928 gesehen. Zu Beginn des Films wird der Tramp fälschlicherweise des Taschendiebstahls verdächtigt und von der Polizei

und dem eigentlichen Dieb gejagt. Er flüchtet in ein Spiegelkabinett, in dem Jagende und Gejagte gleichsam die Orientierung verlieren. In einer anderen Szene muss sich der Tramp mit wenig Erfahrung als Seiltänzer darbieten. Doch sein Hilfsseil reißt, und plötzlich wird er sogar noch von einer Horde Affen bedrängt. So kann Chaplin die Erwartungen der Zuschauenden noch übertreffen.

9 Handpuppen

Zwischen 1916 und 1925 stellte Klee für seinen Sohn Felix Handpuppen her. Insgesamt entstanden rund 50 Handpuppen – 30 davon sind erhalten geblieben. Paul Klee schuf sie als Spielzeug für seinen Sohn.

Für die Gestaltung der Köpfe und Kostüme beschränkte sich Klee zu Beginn auf Gips und einfache Stoffe. Später kamen Baumwollstoffe in verschiedenen Mustern, Leinen, Seide, Samt, Manchester-Stoff und Leder hinzu. Für die Köpfe benutzte er Rindsknochen und Nusschalen, Hasenfell und echte Haarborsten, Zündholzschachteln und sogar eine Steckdose. Die Kleider nähte Klee in der Regel selbst. Die allerersten Kostüme schneiderte Sasha von Sinner, die Schöpferin der berühmten Sashapuppen.

Die erste Gruppe von vermutlich acht Figuren erhielt Felix zu seinem neunten Geburtstag 1916. Diese Figuren entsprachen angeblich dem Personal des klassischen Jahrmarktheaters: Kasperl, Gretel, Teufel, Krokodil und Polizist. Leider ist davon nur noch eine Puppe erhalten. Das zweite Set folgte nach einer kriegsbedingten Pause im Jahr 1919. Von da an kamen jährlich mehrere neue Figuren hinzu. Die Figuren können in drei Kategorien eingeteilt werden: Die grösste Gruppe stellt einfache Typen wie den reinen Tor oder den Philister dar. Die schönste Gruppe beinhaltet die Fantasiewesen wie den Zündholzschachtelgeist. Schliesslich gibt es zwei Figuren, die nach realen Personen geschaffen wurden, nämlich ein Selbstporträt und die Figur der Emmy Scheyer, auch Galka (russisch für Dohle) genannt, eine Bekannte und Förderin von Klee.

10 «Seltsame Gemeinschaft»

Leben in der Familie

1911 setzte Klee eine Reihe seiner eigenen Kinderzeichnungen an den Anfang seines Werkkatalogs, in dem er von nun an alle seine Werke akribisch auflistete. Seinen Kinderzeichnungen schrieb Klee damit einen besonderen Stellenwert zu. Sie waren für ihn stilistisch in ihrer unmittelbaren Ausdruckskraft und Reduktion von Interesse. Andererseits beschäftigte sich Klee ab den 1930er Jahren intensiv mit der menschlichen Existenz: Entstehung, Veränderung und Wachstum bis hin zu Vergänglichkeit und Tod. Dabei war der Blick auf Liebe, Ehe, Familie und Kindheit besonders bedeutsam.

Klee untersuchte die verschiedensten Aspekte dieses Themenfeldes. Zuvorderst sah Klee die Familie sicher als Hort von Geborgenheit, Schutz und Fürsorge an. Die innige Beziehung zwischen Mutter und Kind oder zwei Lebenspartnern verbildlicht er häufig mithilfe von ineinander verschmolzenen Linien. Aber auch die Schattenseiten von Trennung und Verletzung oder der satirische Blick wie im *Familienspaziergang* fehlen keinesfalls. Ein Kind kann zum Ruhestörer werden und die Ehe kann Scheitern.



Besonders in *The Kid* (1921) verstand es Chaplin, die Spannbreite zwischen Glück und Unglück, Komik und Tragik darzustellen. Dem Tramp fällt gewissermassen ein Baby in den Schoss. Da er es nicht loswird, zieht er den Kleinen liebevoll in ärmlichsten Verhältnissen auf. Die Not der Kleinstfamilie zwingt zu kreativen Überlebensstrategien. Während der kleine «Lausbub» mit Steinen Fenster einwirft, ist der Tramp «zufällig» gleich mit einer neuen Scheibe zur Stelle – bis ein Polizist der Masche auf die Spur kommt.



Biografie Paul Klee

- 1879** Am 18. Dezember wird Paul Klee als Sohn des Musiklehrers Hans Wilhelm Klee (1849–1940) und der Sängerin Ida Maria Frick (1855–1921) in Münchenbuchsee bei Bern geboren.
- 1898** Nach bestandener Matur und langem Schwanken zwischen Musik und Malerei entscheidet er sich für das Kunststudium und geht nach München, wo er die private Zeichenschule von Heinrich Knirr besucht.
- 1899** Klee lernt seine spätere Frau, die Pianistin Lily Stumpf (1876–1946), kennen.
- 1900** Studium an der Münchner Akademie in der Malklasse von Franz von Stuck.
- 1901/1902** Klee unternimmt mit dem Bildhauer Hermann Haller eine sechsmonatige Reise durch Italien und erlebt eine Schaffenskrise angesichts der Kunst der Antike und Renaissance.
- 1902–1906** Er zieht sich zum Selbststudium in sein Elternhaus zurück, wo erste Hinterglasmalereien und Radierungen entstehen.

- 1906** Nach der Heirat mit Lily Stumpf am 15. September in Bern zieht das Paar nach München.
- 1907** Am 30. November wird der Sohn Felix geboren.
- 1908** Ausstellung bei der Münchner und Berliner *Secession*.
- 1910** Teilnahme an einer Gruppenausstellung mit 56 Werken im Kunstmuseum Bern, gefolgt von weiteren Stationen in Zürich, Winterthur und Basel.
- 1911** Klee beginnt mit der Illustration von Voltaire's *Candide*.
- 1912** Beteiligung Klees an der zweiten Ausstellung des *Blauen Reiters* in München mit 17 Werken.
Im April reist er nach Paris und besucht Robert und Sonia Delaunay.
- 1913** Klee stellt beim *Ersten Deutschen Herbstsalon* in der Galerie *Der Sturm* von Herwarth Walden in Berlin aus.
- 1914** Im April unternimmt Klee mit August Macke und Louis Moilliet eine Reise nach Tunesien. Die in Paris erhaltenen Impulse hin zur Abstraktion und Farbgestaltung erfahren dort eine Bestätigung und eine weitere Vertiefung. Klee ist Gründungsmitglied der *Neuen Münchener Secession*.
- 1916** Am 11. März wird Klee zur Armee einberufen und verrichtet nach der Infanterieausbildung seinen Kriegsdienst bei der Fliegerabteilung in Schleissheim bei München und in Gersthofen. Er kann dabei seine künstlerische Arbeit weiter verfolgen.

- 1916–1918** Mit seinen Ausstellungen in der Berliner Galerie *Der Sturm* wird er zu einer Kultfigur der jungen Kunst in Deutschland.
- 1920** Klees Galerist Hans Goltz veranstaltet eine erste Retrospektive mit 362 Werken in München. Im Oktober wird Klee von Walter Gropius an das Bauhaus in Weimar berufen.
- 1921** Er nimmt am 13. Mai seine Lehrtätigkeit auf und übersiedelt mit seiner Familie von München nach Weimar.
- 1923** Klee hat an der Berliner Nationalgalerie im Kronprinzen-Palais seine erste Museumsausstellung in Deutschland.
- 1924** Erste Einzelausstellung in New York.
Die Kunsthändlerin Galka Scheyer gründet die Künstlergruppe *Die Blaue Vier* mit Wassily Kandinsky, Lyonel Feininger, Alexej Jawlensky und Paul Klee.
- 1925** Das Bauhaus zieht nach Dessau um.
Teilnahme Klees an der ersten Gruppenausstellung *La peinture surréaliste* in Paris, u. a. mit Max Ernst, Joan Miró und Pablo Picasso.
- 1926** Klee zieht mit seiner Familie nach Dessau, wo er gemeinsam mit Wassily und Nina Kandinsky eines der von Gropius erbauten Zweifamilienhäuser für Bauhausmeister bewohnt.
- 1928** Reise nach Ägypten.

- 1929** Klee wird 50 Jahre alt. Es finden mehrere Ausstellungen statt, u. a. in Berlin, Dresden, New York und Paris.
- 1931** Er verlässt das Bauhaus und übernimmt eine Professur an der Düsseldorfer Kunstakademie.
- 1933** Unter dem Druck der Nationalsozialisten wird Klee aus der Lehrtätigkeit entlassen. Ende Jahr verlässt er Deutschland und kehrt in seine Heimatstadt Bern zurück.
- 1935** Bei Klee machen sich erste Anzeichen einer schweren Krankheit (Sklerodermie) bemerkbar.
- 1936** Auf Grund seines schlechten Gesundheitszustandes ist die künstlerische Produktion nahezu unterbrochen.
- 1937** Die Nationalsozialisten diffamieren Klees Kunst als «entartet» und beschlagnahmen 102 seiner Werke aus deutschen Museen. 17 von ihnen werden in der Ausstellung *Entartete Kunst* gezeigt.
- 1939** Klees künstlerische Produktivität erreicht trotz seines schlechten Gesundheitszustandes einen Höhepunkt mit 1'253 Werken.
- 1940** Am 29. Juni stirbt Paul Klee in Locarno-Muralto.

Begleitprogramm

Samstag **12. Oktober 2019** 14:00

Samstag **18. Januar 2020** 14:00

Das kann ich auch!

Satirischer Rundgang durch die Ausstellung mit Renato Kaiser, Slam Poet und Satiriker

Sonntag **27. Oktober 2019** 15:00

Kunst und Religion im Dialog

Brigitta Rotach, Haus der Religionen, im Dialog mit Dominik Imhof, ZPK

Samstag **09. November 2019** 14:00

Widmers Weltausstellung

Cartoonlesung mit Ruedi Widmer, Illustrator und Cartoonist

Sonntag **01. Dezember 2019** 11:00

Die Sprache des Sehens

Studierende des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Bern, Abteilung Moderne und Gegenwart, präsentieren Denkansätze zur Ausstellung und zum Werk Paul Klee's

Führungen durch die Ausstellung

Sonntags 12:00

Öffentliche Führungen

Dienstags 12:30 – 13:00

Kunst am Mittag

Fremdsprachige Führungen

Englisch, Französisch, Italienisch

siehe www.zpk.org

Mittwoch **28. August 2019** 14:00 – 15:30

Einführung für Lehrpersonen

Einführung in die Ausstellung

Mit Dominik Imhof, Leiter Kunstvermittlung ZPK

Samstag **07. September 2019** 13:00

Samstag **14. März 2020** 13:00

Sinn-Reich

Eine alle Sinne ansprechende Führung für Gäste mit und ohne Behinderung.

Mit Gebärdendolmetscherin

Donnerstag **21. November 2019** 18:00

Freunde ZPK

Führung mit dem Kurator und Experten des Hauses

Ausschliesslich für Freunde ZPK

Audioguide

In Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich

Programmänderungen vorbehalten

Kunstvermittlung für Familien

Sonntags 10:30 – 11:45

Familienmorgen

In der Ausstellung und im Atelier des Kindermuseum Creaviva für die ganze Familie. Anmeldung erforderlich

Dienstag bis Freitag 14:00 / 16:00

Samstags und sonntags 12:00 / 14:00 / 16:00

Offenes Atelier im Kindermuseum Creaviva

Stündige Workshops zu einem monatlich wechselnden Thema in Verbindung zu den Ausstellungen im ZPK

Mit besonderem Dank an:

Eberhard W. Kornfeld, Walther Fuchs, Alexander Klee

Mit der Unterstützung von:



Kanton Bern
Canton de Berne

Vermittlungspartnerin:

die **Mobilier**

**Das Zentrum Paul Klee ist barrierefrei und
bietet inklusive Veranstaltungen an.**



Zentrum Paul Klee

Monument im Fruchtländ 3

3006 Bern

Tel +41 (0)31 359 01 01

info@zpk.org

www.zpk.org

Öffnungszeiten

Di–So 10:00–17:00

Sie finden uns auch auf:



Zentrum Paul Klee
Bern

Gegründet von
Maurice E. und Martha Müller
sowie den Erben Paul Klee